

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Freitag

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedriehstraße 30. Zwei-Blätterheften in Ost- (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fabig) Wilm, Ecke Gutenberg- und Lannstraße. Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptredakteur: Dr. phil. Franz Sencke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne-Debrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden

1  
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklameweile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. 5-Bahg der Anzeigenannahme: für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postfach-Konto: Nr. 1632 beim Postamt Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

## Unsere Glieder über Paris

### Zur gefl. Beachtung!

Mit Einwilligung des Hochwürdigsten Bischofs. Ordinariates erscheint morgen Samstag, den 2. Februar (am Palmsonntage), die „Rhein. Volkszeitung“ wie an Werktagen.

### Englands Jubel

Bern, 30. Jan. (N. Z. B.) In London ist die Nachricht vom Streit in Deutschland mit heller Freude aufgenommen worden. Dieses Ereignis wurde in London durch Exaltation bezaubert. Die die Heberschrift tragen: „Der Zusammenbruch der Mittelmächte!“

Des einen Leid, des andern Freud! Während wir mit tiefer Beschämung dem Demonstrationsstreik der Sozialdemokratie zusehen mußten, erhebt sich in London und anderen Städten Großbritanniens ein großer Jubel. Gewiß, etwas anderes konnten wir nicht erwarten, doch auch das Selbstverständliche atmet, wenn es Ereignis wird, indem die Schamröte ins Gesicht. Der von den Wahlen verschlungene Lord Kitchener hat einst erklärt, daß im vierten Jahre die Mittelmächte zusammenbrechen würden, daß dann der Sieg Englands sicher sei. Mehr als drei Jahre konnten wir unser Glaube nicht unterdrücken, wenn die Entente trotz aller Beschüsse standhalten blieb. Deutschland und seine Verbündeten konnten weder in Lande geschlagen, noch ausgehungert werden, während die Ereignisse zur See unerhört ihren Weg zu unseren Gunsten machten. Die Revolution in Deutschland — sie ist von der Entente so oft prophezeit worden, wir haben darüber gelacht, doch wir lachten zu früh. Als der Pariser Zusammenbruch, las man in englischen und französischen Blättern, daß nunmehr das letzte Stündlein für den kaiserlichen Jarrismus in Deutschland und Österreich-Ungarn geschlagen habe. Der Feind war ein besserer Kenner der deutschen revolutionären Elemente. Er erwartete, daß der radikalste Punkt von Petersburg aus auf die Mittelmächte übergehen würde, er hat sich in dieser Annahme nicht geirrt, wenn freilich auch die Ereignisse nicht gänzlich hinter den Erwartungen weit zurückblieben. Davon wird sich John Bull in langer Frist überzeugen müssen. Vorläufig können wir nichts dagegen tun, wenn er in hellen Jubel ausbricht, wenn er von dem Zusammenbruch der Mittelmächte spricht. Seine Freude über den Abbruch des Jarrismus und die Kriegskontributionen, die ihm jetzt auf Kosten der deutschen Arbeiter zuteil werden, wollen wir ihm nicht rauben. Schlimmer freilich ist schon der millionenfache Schwur, der heute Großbritannien zusammenschweigt: Aushalten und kämpfen, bis der deutsche Barbar aus der Liste der Kulturvölker gestrichen ist.

Ein Teil der Sozialdemokratie beginnt bereits einzusehen, wieder Porzellan in den letzten Tagen geschlagen worden ist. Darum möchte man die Bewegung ein möglichst harmloses Gewand anziehen. Die Genossenblätter in Wamburg, Hamburg und Chemnitz verhalten sich allemal so, daß es sich nicht um eine revolutionäre Demonstration handle, daß die Proletarier der Mittelmächte einig und geschlossen aus weiterhin für die Landesverteidigung kämpfen würden. Mit einem solchen Komödie kann man uns über den Feind der Bewegung nicht hinwegtäuschen. Tatsächlich hat es sich darum gehandelt, einen Kampfstreik zu Gunsten Trozki zu entfesseln und die deutsche Kriegsmaschine lahm zu legen. Und tatsächlich haben die Genossen aller Richtungen bei diesen gefährlichen Beginnen Paie gestanden. Jetzt, da man erkennt, daß der Anschlag misslungen ist, möchte man so tun, als ob gar nichts geschehen sei. Auf diese Weise soll auch der unangenehme Eindruck verwischt werden, der dadurch entstanden ist, daß die Genossen nur zu Gunsten des Interimismus gestreift haben. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen! Wir müssen es uns aber verbieten, wenn man jetzt so tut, als habe es sich um eine harmlose Spielerei gehandelt. Trübe das zu, so wäre es noch schlimmer für die Verhältnisse der Bewegung. Ist man wirklich bereit, den Verteidigungskampf weiterzuführen, dann soll man nicht so mit dem Feuer spielen und Wasser auf die Mühlen der Feinde leiten. Das letztere hat man ungewissenheit getan, wie der Jubel Englands erkennen läßt. Freilich erwarten wir von den britischen Feindensubstraten, daß sie eine heilsame Erleichterung für die irreführenden Arbeiter beiderlei Geschlechts sein werden. Die Demonstrationen müssen jetzt ihre Dummheit einsehen. Statt des Friedens, den wir ersehnen, bekommen wir eine Kriegsverlängerung. Wenn man wird echt recht die Entente alles mobilisieren um ihr Kampziel zu erreichen.

Der Jubel Englands dürfte von dem Jubel Trozki übertrumpft werden. Es ist in der Tat anzunehmen, wie dieser Sozialist mit den Delegierten des Friedensbundes umgesprungen ist. Darüber kann es keinen Zweifel mehr geben, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht dem Frieden dienen, sondern die Revolution in den Ländern der Mittelmächte fördern sollten. Trotz dieser klar

durchschauten Ansicht gab es bei uns Elemente, welche mit tiefer Exzitation den Worten des falschen Propheten lauschten. Doch Trozki hat den Schiller zu früh gelüftet. Seine Kundgebungen bei verschiedenen Anlässen öffneten den Deutschen gründlich die Augen und lehrten sie, daß wir für die Zukunft uns anders zu verhalten haben. Weder Krieg noch Frieden — das ist die Lösung der russischen Maximalisten geworden. Sie wollen keinen Krieg, weil sie politisch, militärisch und wirtschaftlich völlig vernarrt sind, sie wollen aber auch keinen Frieden, um mit Hilfe der Verhandlungen die Revolution in Deutschland und Österreich-Ungarn zu fördern. Der Abbruch der Beratungen soll nur durch die Mittelmächte herbeigeführt werden, die dann von den revolutionären Elementen der ganzen Welt als Kriegsheber gehandelt würden. Dieser Trick ist zu plump, um nicht durchschaut zu werden. So deutet alles auf eine für uns günstige Klärung hin. Die Sozialdemokratie hat jetzt eingesehen, daß sie falsch beraten war, als sie die Kriegsindeustrie lahm legen wollte. England jubelt, Trozki jubelt, das genügt, um jeden in Deutschland erkennen zu lassen, welche falsche Wege wir in den letzten Wochen gewandelt sind

### Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 31. Januar (N. Z. B. Amtlich.)

Weltliche Kriegskampagne. Die Weltliche Kriegskampagne auf dem Westfronten. Am Weihnachtabend und im Laufe des Jahres haben die Glieder anderer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen. Das unsere Abwehrmaßnahmen trafen nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein. Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht zum 11. Januar mit 14 000 Kilo Bomben belegt.

Italienischer Kriegskampagne. Südwestlich von Triest in italienischer Luftangriff im Jänner. Zwischen Triest und der Arena blieb die Artillerieartillerie reg. Die Zahl der von den Österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Abendbericht. Berlin, 31. Jan. (N. Z. B. Amtlich.) Aus der Reichshalle von Altago sind erneute Angriffe des Feindes festgestellt. Von den anderen Kriegskampagnen nichts Neues.

### Der österreichische Bericht

Wien, 31. Jan. (N. Z. B.) Amtlich wird verkündet:

Südwestlich von Triest wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Auf dem Ostufer der Ostsee wurde die Artillerieartillerie reg. Die Zahl der in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 15 Offiziere und 660 Mann.

### Die Verhandlungen

Brest-Litowsk, 30. Jan. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Großvezirs Talaat-Pascha eine Plenarsitzung statt, die von dem Vorsitzenden mit einer Begrüßung der erziehenden Delegationen eröffnet wurde. In einleitenden Worten wies Talaat-Pascha darauf hin, daß seit Eintritt der letzten Woche gewisse Veränderungen in der Zusammensetzung der einzelnen Delegationen eingetreten seien, weshalb er die Vorsitzenden der einzelnen Delegationen, bei denen solche Veränderungen festgefunden haben, bitte, hierüber der Plenarversammlung Mitteilung zu machen. Darauf teilte Staatssekretär v. Kihlmann mit, daß die Königl. bayerische Staatsregierung, von einem ihr vertraglich zustehenden Recht Gebrauch machend, im Einverständnis mit dem Kaiser und dem Reichskanzler, den Staatsminister Graf v. Seiwitz-Dürnk als ihren Vertreter zu den Verhandlungen nach Brest-Litowsk entsandt habe, so daß Staatsminister Graf Ledebur nun an als Mitglied der deutschen Delegation an den Verhandlungen teilnehmen werde.

Herr Trozki gab darauf die Erklärung ab, daß in der Zusammensetzung der russischen Delegation zwei Veränderungen vorgenommen worden seien. Eine Änderung sei persönlicher Natur, indem an den weiteren Verhandlungen auch der Volkskommissar für Staatsbesitzungen Herr Karelin teilnehmen werde. Die andere Veränderung trage einen staatsrechtlichen politischen Charakter und betraf die Einziehung von zwei Mitgliedern der ukrainischen Volksrepublik in die russische Delegation, wovon bereits schriftlich Mitteilung gemacht worden sei. Die Regierung der Räte der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten der ukrainischen Volksrepublik habe drei Mitglieder zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen entsandt, von denen das eine Mitglied, Volkskommissar und Volks-Staatssekretär Herr Satonski, in Petersburg zurückgeblieben, und in die Regierung des Rats der Volkskommissare einsetreten sei. Die beiden anderen, und zwar der Vorsitzende des Exekutivkomitees Herr Medwedew und Volks-Staatssekretär für militärische

Anglegenheiten Schachran befände sich in Brest-Litowsk, und zwar innerhalb des Verbands der russischen Delegation. Diese Tatsache, die von größter Bedeutung für den Gang der Verhandlungen sei, wies er die Lage wider, wie sie sich in der Ukraine als Ergebnis der jüngsten Ereignisse entwickelt habe. Da die Gegenparteien ein Interesse daran hätten, genau über die Verhältnisse in der Ukraine unterrichtet zu sein, so halte er es für notwendig, eine kurze Erläuterung zu geben. Die ukrainischen Räte der Soldaten, Arbeiter- und Bauerndeputierten führten in der ganzen Ukraine entschieden Kampf gegen die Kiewer Rada, bei dem in vielen Teilen der Ukraine die Partei der Räte siegte, die in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Petersburger Rat der Volkskommissare aufträte. Das ganze Kohlenbecken des Donziers, das ganze Bergwerksgebiet Jekaterinoslaw und des Gouvernements Charkow und Poltawa seien in der Gewalt der ukrainischen Sowjets. In anderen Teilen der Ukraine wachse die Macht der Sowjets, und gebe der Einfluss der Kiewer Rada stetig zurück. Am Tag der Abreise Trozki aus Petersburg sei anzudeuten Trauer aus Kiew gemeldet worden, daß das Kiewer Generalsekretariat zurückgetreten sei. Welche Lösung die Krise in der Kiewer Regierung gefunden habe, welchen Einfluss es auf die Delegation des Herrn Polubowitsch ausüben werde, sei noch nicht bekannt, doch gehe aus dem Tageslegen jedenfalls hervor, daß ein mit der Delegation des Kiewer Generalsekretariats geschlossener Friede unter den augenblicklichen Verhältnissen keinesfalls bereits als ein Friede mit der ukrainischen Republik angesehen werden könne. In seiner Rede im Hauptsaal des Reichstages habe es Staatssekretär v. Kihlmann so dargestellt, als ob die russische Delegation die ukrainische so lange anerkannt habe, wie sie annehmen konnte, letztere würde die Rolle einer Hilfsarmee spielen. Jetzt aber, wo die russische Delegation ihren Fehler eingesehen habe, verweigere sie ihr Anerkennung. Dies sei eine subjektive Darstellung des Vorganges. Schon in der ersten Sitzung, in der die Frage der ukrainischen Delegation angeschnitten worden sei, habe er erklärt, daß der Prozess des Selbstbestimmungsrechts der Ukrainer noch im Werden begriffen sei. Jetzt, wo in Petersburg der allrussische Kongress der Räte der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten tagt, auf dem auch die ukrainischen Sowjets vertreten seien und wo einmütig die föderative Grundlage für die russische Republik geschaffen wurde, entwerfe die Aufnahme von Vertretern des ukrainischen Volkssekretariats in die hiesige Delegation, durchaus Zuständen, die in der russischen Republik herrschen. Wenn in der Delegation Herr Polubowitsch nach wie vor ein Mandat des Kiewer Sekretariats habe, so erhebe seine Delegation keinen Einspruch gegen deren fernere Teilnahme an den Friedensverhandlungen. Jedemfalls aber lömten nur solche mit der Ukraine getroffenen Abkommen anerkannt werden, welche durch die Regierung der föderativen Republik Russlands ihre formelle Bestätigung fänden.

Darauf gab im Namen der in Brest-Litowsk zurückgebliebenen Vertreter der ukrainischen Volksrepublik Herr Lemnitski folgende Erklärung ab: „Vor der Abreise unserer Vertreter wurde unter den Mitgliedern der Delegation verabredet, daß bis zum Wiedereintreffen der ganzen Abordnung einzelne hier zurückgebliebene Mitglieder in politischen Fragen nicht auftreten sollten. Daher bleibt die Stellungnahme unserer Delegation zu den hier abgegebenen Erklärungen des Vertreters des Rats der Volkskommissare, sowie zu der Frage der Zurückziehung von Vertretern der Stadt Charkow zur russischen Delegation bis zum Wiedereintreffen unserer Abordnung vorbehalten.“

Staatssekretär v. Kihlmann erklärte, daß er im Namen der Verbündeten bekräftige, die Forderung über die Darlegung des Herrn Trozki bis nach dem Eintreffen der Delegation der Kiewer Rada anzuschließen. Er lege Wert darauf, festzustellen, daß der Vorsitzende der russischen Delegation seinerzeit mit diesem Worte angedeutet habe, daß neben der Abordnung des Herrn Polubowitsch noch eine andere Körperschaft vorhanden sei, welche Anspruch erhebe, namens der Ukraine zu sprechen. Die Lage scheint ihm kurz zu sein, daß das Bestehen der ukrainischen Volksrepublik von keiner Seite in Frage gestellt sei, daß aber zwei konkurrierende Körperschaften beständen, bezüchtigt zu sein, international die freie ukrainische Republik zu vertreten. Die verbündeten Delegationen würden diese wichtige Frage mit Gründlichkeit prüfen.

Trozki erwiderte, er habe seinerzeit tatsächlich nicht erwähnt, daß auf dem ukrainischen Gebiet neben der Rada noch eine zweite Körperschaft bestehe, welche den Anspruch erhebe, das ukrainische Volk zu vertreten. Es sei für die russische Delegation kein Anlaß gewesen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, solange die Räte der ukrainischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten noch nicht entschieden hätten, ob sie eigene Vertreter zu den Friedensverhandlungen entsenden wollten. Die Frage, welche der beiden Delegationen das Recht habe, endgültig über die Wünsche der ukrainischen Republik zu sprechen, werde nach dem Ergebnisse des Kampfes zwischen den beiden Organisationen zu entscheiden sein.

Der Minister des Inneren Graf Czernin erklärte, sich der von Staatssekretär v. Kihlmann ausgesprochenen Ansicht anzuschließen, daß die Erörterung der Stellung, welche die ukrainische Delegation bei den Friedensverhandlungen ein-

zunehmen habe, bis zum Eintreffen der Kiewer Delegation aufzuschieben sei. Da er jedoch es bedauerlich halten würde, die Zeit unnütz verstreichen zu lassen, so möchte er anregen, daß zwischen der Kommission für territoriale Fragen ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Diefem vom Grafen Czernin ausgesprochenen Wunsch schloß sich Trozki an. Er erklärte, es sei nur noch notwendig, auf eine Angelegenheit zurückzukommen, welche bei Beginn der letzten Verhandlungsperiode eine Rolle gespielt habe. Damals sei angeblich ein von der Petersburger Telegraphenagentur ausgebenes Telegramm über eine in der ersten Sitzungsperiode abgegebene Erklärung Joffes zur Sprache gebracht worden und darauf hingewiesen worden, daß diese Rede den Sachverhalt in wahrheitswidriger Weise darstelle. Er habe darauf erklärt, daß der deutsche und der Österreichisch-ungarische amtliche Bericht über tragliche Erklärung Joffes richtig gewesen sei, während der angebliche Bericht der Petersburger Telegraphen-Agentur nicht den Tatsachen entspreche. In dieser Sache habe er jetzt in Petersburg eine Untersuchung vornehmen lassen, in der festgestellt worden sei, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur ein solches Telegramm überhaupt nicht abgeschickt habe. Wie dieses Mißverständnis oder diese Fälschung entstanden sei, vermöge er nicht nachzurufen. Er überlasse es den daran interessierten Stellen, dies festzustellen.

Talaat-Pascha schloß hierauf die Sitzung mit dem Vorschlag, die Kommissionsberatungen wieder aufzunehmen.

### Der Streik

Zusammenstoß in Berlin

Berlin, 31. Jan. Das Gesamtbild des Streiks hat sich seit gestern wenig verändert. Von behördlicher Seite schätzt man die Zahl der Ausständigen auf 180 000 von etwa 200 000 zur Zeit in Großberlin beschäftigten Industriearbeitern. Während sich die Streikenden bisher im allgemeinen ruhig verhalten haben, ist es gestern und heute an einzelnen Stellen zu dementsprechenden Ausschreitungen gekommen. Es wird darüber berichtet: Gestern nachmittag hatten sich in der Jungfernheide nach und nach etwa 10 000 Ausständigen versammelt, die von dort nach Siemensstadt zogen. Dort kam es zu einem Zusammenstoß mit Schutzleuten, bei dem die Ausständigen unter Anwendung von Waffen auseinandergetrieben werden mußten. Dabei wurde ein berittener Schutzmann vom Pferde gerissen, zwei andere Beamte wurden geschlagen. Schließ-lich wurde die Menge zerstreut, ohne daß anscheinend weitere Verletzungen vorgekommen sind. Heute kam es in Moabit zu größeren Zusammenstößen, die leider nicht ohne Zusammenstoß mit der Schutzmannschaft abgingen. Bei diesen Zusammenstößen ist ein Schutzmann erschossen worden, auch aus der Menge wurden einige Leute verwundet. Seit heute früh sind 30 Männer, 9 Frauen und 3 Jugendliche festgenommen worden. Auch im Treptower Park fand eine Versammlung statt, die dort zerstreut wurde.

### Beschärfter Belagerungszustand

Berlin, 31. Jan. (N. Z. B. Amtlich.) Nachdem ich nunmehr den verschärften Belagerungszustand einführe, will ich die Belagerung nicht in Zweifel darüber lassen, daß ich jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde. Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgendwie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jedermann, der seine Pflichten nach, halte sich von Massenversammlungen fern, denn bei Gebrauch der Waffe läßt sich ein Unterschied zwischen Ansehenden und Unbeteiligten nicht machen.

Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generalfeldmarschall.

Auf Grund von Gesetzen über den Belagerungszustand bestimme ich:

1. für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Neukölln, Berlin-Niederschönhausen, Spandau, und die Landkreise Teltow und Nieder-Sarnitz bede ich das auf weiteres den Artikel 7 der Preussischen Verfassungsurkunde hiermit auf.
2. für die genannten Gebiete sehe ich hierdurch außerordentliche Kriegsgerichte ein (§ 10 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 55).
3. die außerordentlichen Kriegsgerichte bekräftigen ihre Tätigkeit am 2. 2.

Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generalfeldmarschall.

### Die Dummheit der Arbeiter

Berlin, 31. Jan. In einer Ausgabe der „Germania“ heißt es: Sie handeln dumm, so in die Taschen der Unternehmer. Denn die Berliner Industrie war ohnehin wegen Kohlenmangel zu einem erheblichen Teil zum Stillstand gekommen. Nachdem im Reichswirtschaftsrat getrosteten Beratungen zwischen den Zentralstellen der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände soll für die Kohlenlieferungen 70 v. H. des Lohnes als Entschädigung gezahlt werden, und vom Lohn die Unternehmer ohne weiteres fünf Schilling aus eigenen Mitteln befreien. Die sechs Schilling sollen die Arbeiter tragen, und, falls noch länger gewährt wird, soll das Reich fünf Schilling und die Arbeitgeber zwei Schilling der Kosten tragen. Durch den Berliner Streik wird die Kohlenkrise vergrößert. In hiesiger Zeit behoben sein mit dem Erfolg, daß die Berliner Industriekunden rund 10 Millionen Mark erhalten, die sie sonst hätten ausgeben müssen für Entschädigung an die Arbeiter für Kohlenlieferungen. Der Streik ist also hauptsächlich ein Streik zum Schaden der Arbeiter und zum Vorteil der Unternehmer.

# Die gerade Linie

(R.V.) Es war wirklich rührend zu sehen, welche Salven von Lob und Anerkennung während des Krieges auf die deutsche Sozialdemokratie herniedergegossen sind. Man wies die Führer der Bewegung als begeisterte Patrioten, als Männer, welche in der Not dem Vaterland die Treue gehalten hätten. Und das alles, weil die Sozialdemokratie die Kriegskredite bewilligte. Die Anerkennung, die von bürgerlicher Seite der radikalsten Richtung gesollt wurde, war weder berechtigt, noch überhaupt angebracht. Wenn Scheidemann und Genossen am 4. August 1914 die Kriegskredite bewilligten, so haben sie wohl gewußt, warum sie es taten. Das gemeinsame Vaterland hätte dabei überhaupt keine ausschlaggebende Rolle. Dätte sich die Sozialdemokratie schon damals zum politischen Streit entschlossen, so wäre sie von den Massen des Volkes hinweggesetzt worden. Je länger aber der Krieg dauerte, je mehr Unmut sich in den Reihen aufbaute, umso mehr schlugen sich die Parteihäuptlinge in die Brüste, sie trugen der Volkswahl die Rechnung. Der Volkswahl, die die Sozialdemokratie und ihren internationalen Ideen. Sie proklamierten den vollständigen Verzicht auf den Krieg, indem sie dem Volk vorsetzten, auf diese Weise könnte sofort oder bald der Friede herbeigeführt werden. Gleichzeitig glaubten sie dadurch die internationalen Fäden wieder anknüpfen zu können. Ob es sich um haare oder um Scheidemann handelt — in der Grundanschauung sind sich beide Richtungen völlig gleich. Beide Richtungen bewegen sich auf der geraden Linie, die mit der Kreditbewilligung ihren Anfang nahm, die mit der Kreditverweigerung enden wird. Die eine Gruppe, die radikalste Richtung, hat den radikalsten Weg schnell gefunden, die alte Reaktion wird ihn ebenfalls finden, wenn der Krieg noch einige Zeit dauern sollte. Heute ist ja bereits zwischen den streifenden Brüdern die Einkluft völlig wieder hergestellt. Gemeinsam gehen sie vor, um die Kriegsindustrie lahm zu legen, um unsere Fronten mehr als zu machen, um den Einmarsch der Franzosen, Engländer und Italiener zu ermöglichen. Man ist fast geneigt, für die biederste Politik das Wort des Strategen Moltke in Anwendung zu bringen: Geht nicht vorwärts, dreht sich um. Auch heute noch sehen wir genau wie 1914 im Verteidigungskampfe, der Unterföhr ist nur der, daß uns der Verteidigungscharakter des Krieges noch deutlicher zum Bewußtsein gekommen ist. Die Sozialdemokratie aber gibt die Politik preis, weil sie damit parteipolitische Erfolge erzielen will. 1914 konnte sie ihren Fehlschritt nur retten, indem sie die notwendigen Gelder bewilligte, 1918 lockt sie durch eine entgegengesetzte Politik die Massen in ihre Arme.

Das es so und nicht anders kommen würde, hätte eigentlich für alle, die sich mit der Entwicklung der Sozialdemokratie beschäftigen, selbstverständlich sein sollen. Das Unglückliche, hier war's Ereignis, das Unbeschreibliche hier ward's getan! Den leitenden Regierungskreisen kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie unzulänglich in der Beurteilung der Vorgänge gewesen sind. Unsere ganze Politik lief ja darauf hinaus, der Sozialdemokratie, die auf einmal national geworden sein sollte, Redereien zu erweisen. Im Reichstage bildete sich ein Block der Mehrheitsparteien, in welchem Scheidemann den Ton angab. Man ließ sich durch nichts betören. Die bayerische Sozialdemokratie stellte den Antrag, das Königtum in Bayern abzuschaffen und die Republik einzuführen, die konfessionelle Schule zu beseitigen und jeden Religionsunterschied zu beseitigen, alle geschlechtlichen Rechte der Religionsgemeinschaften mit einem Federstrich zu vernichten und schließlich die evangelische Kirche als private Körperschaft zu behandeln. — Ist nicht, das Lob der deutschen Sozialdemokratie wurde in allen Sprachen der Welt verlobet. Und noch manches andere ließe sich anführen für den unverändert revolutionären Charakter der sozialdemokratischen Partei. Jetzt tritt Sonnenklar in die Erscheinung, wohin die deutschen Genossen streben. Sie sind Bundesgenossen eines Trozki, sie arbeiten für die Weltrevolution und beginnen darum im eigenen Lande mit der Lahmlegung der Kriegsindustrie. Die

Daltung der Sozialdemokratie bewegt sich auf der geraden Linie, nicht minder auch die Haltung weiterer bürgerlicher Kreise, die konsequent die deutschen Genossen in deren Zielen begünstigt. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß wir uns über die ganz naturgemäß kommende Entwicklung niemals Illusionen gemacht haben. Nachdem die Sozialdemokratie sich jetzt an die Spitze der Landesverräter gestellt hat, wird es allmählich Zeit, den Trennungskreis zu ziehen, damit sich bürgerliche Kreise nicht weiterhin schuldig machen an der radikalen Entwicklung, die uns zweifellos noch bevorsteht. Mit Entschiedenheit sind die christlichen Gewerkschaften und auch die Böden von jenem vaterlandsverräterischen Treiben abgerückt. Vor allem gilt es der Politik der sog. Mehrheitsparteien eine Eindeutigkeit zu machen. Alle die Gründe, welche bisher für ein Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie geltend gemacht worden sind, verlieren jetzt endgültig ihre Berechtigung. Darum hoffen wir auch, daß die Zentrumskraftion b. Konfessionen jetzt, die allein aus den jüngsten Ereignissen gezogen werden kann. Die gemeinsame Politik der Mehrheitsparteien ist überhaupt bisher auf vollständig unzutreffenden Voraussetzungen. Unendlich der Kriegsziele decken sich die Anschauungen der großen Mehrheit der Zentrumswähler keineswegs mit den Forderungen der deutschen Sozialdemokratie. Man dürfte vielmehr darüber hinwegsehen, solange Scheidemann und Konfessionen sich auf den Boden der Landesverteidigung stellen. Diesen Boden haben sie jetzt endgültig verlassen, indem sie den Wunsch Trozki erfüllen und mit der Revolution in Deutschland Schritt machen. Der Streik ist keine Folge schlechter Lohn- und Arbeitsbedingungen, auch keine Folge unzureichender Ernährungsverhältnisse, er dreht sich in letzter Linie keineswegs um die Wahlrechts- oder andere innerpolitische Fragen, sondern ist einzig und allein im Zusammenhang mit den russischen Vorgängen zu werten. Für die deutsche Sozialdemokratie gilt darum jetzt das Gleiche, was bisher für die unabhängigen Genossen zutrifft. Darum kein Zögern mehr, um die bisherige Politik schärfen einer Revision zu unterziehen!

### Die Fortschrittlichen rücken ab

Berlin, 31. Jan. Das Zentralbüro der Fortschrittlichen Volkspartei, die „fortschrittliche Zeitung“, schreibt zu der Streikbewegung: „Während die christlichen Gewerkschaften ihre Mitglieder vor dem Streik warnen, während die freien Gewerkschaften sich gegen den Ausbruch als einen politischen Beitragenden bündelnden Bewegung neutral erklärt haben, haben es die Sozialdemokraten über die Parteien für angemessen gehalten, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Die Fortschrittliche Volkspartei ist während des Krieges sehr wohl in der Lage gewesen, mit der alten Sozialdemokratie in Verbindung zu treten. Die Parteien zusammenzusetzen. Mit der neuen Wendung der Sozialdemokratie will ich aber nichts zu tun haben. Sie wird jede Verbindung mit solchen Kreisen verweigern und überläßt der Sozialdemokratie volle Verantwortung für alle Folgen, die sich aus dem Streik ergeben können.“

### Die Lage im Reich

Kassel, 31. Jan. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 12.130. Eine heute vormittag von den freien Gewerkschaften einberaumte Versammlung, in der 10.500 Streikende vertreten waren, beschloß einstimmig, morgen vormittag die Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Der Streik sei lediglich als Demonstrationstreik gedacht gewesen. (7)  
Halle a. S., 31. Jan. Sämtliche Streikende, insgesamt 1300, nahmen heute die Arbeit wieder auf.  
Essen, 31. Jan. Die Streikbewegung hat hier keinen Boden gefunden. Im Verhältnis zu den Arbeitenden ist die Zahl der Streikenden verschwindend gering. Die Kruppischen Werke sind in voller Tätigkeit.  
Dortmund, 31. Jan. Auf den Jochen im Stadtfest Dortmund feiern heute nur wenige Mann. Auch auf den Dampfern Jochen flaut der Ausbruch merklich ab. Welches gilt von dem sibirischen Revier.  
Tulzburg, 31. Jan. Die großindustriellen Werke des linken Niederrheins sind von der Streikbewegung nicht ergriffen worden. Der

Aufruf der unabhängigen Sozialdemokraten hat keinerlei Beachtung gefunden. Christliche und freie Gewerkschaften haben den Aufruf abgelehnt.  
Leipzig, 31. Januar. In Leipzig hat die Streikbewegung keinen größeren Umfang angenommen. Bei den Arbeitseinstellungen handelt es sich zumeist um kleinere Betriebe, die kriegerisch nicht in Frage kommen. Nur in den deutschen Flugzeugwerken haben heute morgen etwa 1000 Mann die Arbeit niedergelegt. Der kommandierende General des 19. Armeekorps hat indessen bereits Anordnung getroffen, daß der Betrieb durch militärische Maßnahmen aufrecht erhalten wird.  
München, 31. Januar. In den hiesigen Kruppwerken ist heute der größte Teil der Arbeiterschaft in den Ausstand getreten, ebenso hat eine Anzahl Arbeiter in den Rapp-Rotenswerken die Arbeit eingestellt. Es handelt sich größtenteils um gewerkschaftlich nicht organisierte zugezogene Arbeiter. Die freien wie die christlichen Gewerkschaften verhalten sich ablehnend und verweigern finanzielle Unterstützung.  
Budwigshafen, 31. Jan. Der Arbeiterausschuß beschloß mit einer Zweidrittel-Mehrheit, die Arbeit Freitag wieder aufzunehmen. Der Ausstand, an dem mehrere tausend Arbeiter beteiligt waren, hatte gestern vormittag begonnen und erstreckte sich auf mehrere Großbetriebe. Zur Leitung kommender Arbeiterfragen wurde ein Aktionsausschuß gewählt, der wirtschaftliche Streiks verhindern soll.  
Breslau, 31. Jan. Weder in Breslau noch in Schlesien hat bisher der Ausstand ernsthaft eingesetzt, alle Fabriken sind in vollem Betrieb.

### Eine große Illusion

Abg. Dr. Lensch, zweifellos einer der schärfsten Köpfe in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, schreibt in der „Blode“:  
„Der Glaube, auf Grund des Selbstbestimmungsrechts mit unseren Gegnern, wie sie nun einmal sind, einen „Verständigungsfrieden“ abzuschließen zu können, ist und bleibt ein Traum. Das Wort „Verständigung“ hat ja wohl irgend etwas mit Verständigung zu tun. Solange aber der Bestand im Gegenteil noch so wenig, der Großgewinn und die Verwertung in den antiken Kreisen noch so viel zu sagen hat, ist an einen Verständigungsfrieden nach wie vor nicht zu denken. Die der „Verständigungsfriede“ ansieht, den uns die Entente heute anbietet, das haben uns die Reden Bidons, Lloyd Georges und Wilson deutlich genug gezeigt. Aufsteigende Weltmacht wie ein ein Querschnitt aufsteigender Weltmacht auszuweisen, das die Entente mit einer Träne im Auge, aber im übrigen mit allem Scharfsinn auszuweisen konnte. Es ist ohne Zweifel eine große Illusion zu glauben, daß man mit Frankreich einen „Verständigungsfrieden“ schließen kann, wenn wir nur nicht vom französischen Boden ausziehen. Frankreich verliert, wenn es sich nicht durch militärische Aktionen auf deutsche Kosten erholen kann, also durch Eroberung Elsaß-Lothringens, des Saargebiets und anderer Teile des linken Rheinufers, seine Teile der deutschen Kolonien und durch eine kräftige Kriegskontribution, reingewaschen in den Abraum des Weltkrieges. Es dreht sich um die Wiederherstellung der englischen Weltbeherrschung, die sich in diesem Kriege vollzieht, und es ist wiederum eine Illusion zu glauben, ein Solches man den Jahrbund der Welt durch einen Friedensvertrag gebracht, werde und „verschwinden“ und Dergleichen, wenn wir nur ihm nichts antun.“

### Die russische Revolution

Schweden und Rumänien  
Berna, 31. Jan. „Daily Mail“ meldet dröhnend aus Jassy: Die rumänische Regierung notifiziert am 29. Januar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Russland, soweit es sich um die bolschewistische Revolution handelt. Für die Russen in dem Bezirk Jassy wurden Vorschriften erlassen, wodurch sie den räumlichen Einwirkungen gleichgestellt werden. Die Demission Bezairens beträgt sich nicht.  
Sonderer Sie ganz haben, mit Haut und Haaren, und dann könnten Sie leicht in Dinge mit hineingezogen werden, die nicht nur ihm, sondern auch Ihnen den Hals brechen können. Lediglich ein Wort hier am Vorabend: „Zum Eber“. Ich bin hier mein Fahrrad stehen. Trinken Sie ein Glas Bier mit?  
„Nein, danke, Herr Kommissar. Ich bin lieber weitergehen. Ich habe in der Stadt zu tun und möchte nicht zu spät heimkehren. Und außerdem — er lachte ein wenig verlegen — ich mir den Alkohol abgewöhnen.“  
„Gut, was Sie sagen!“ rief Eibenschütz launisch. „Es geschehen doch immer noch Sachen und Dergleichen. Na, wie Sie wollen, ich will Sie nicht verführen. Aber — noch eins. Sie müssen sich beschließen, von dem, was ich Ihnen heute Renaudel sagte, Ihrem Freunde kein Schweigen zu widerlegen.“  
„Aber Herr Kommissar, wie sollte ich wohl rief Bertram, konnte jedoch nicht verhindern, daß sein Gesicht sich mit Rote überzog, daß ihm die Selbstverständlichkeit nicht.“  
„Eben, dann also auf Wiedersehen.“  
Als sie sich getrennt hatten, marschierte er mit krummen Schritten der Stadt zu.  
„Der Teufel hole den Kommissar!“ brummte er vor sich hin. „Selbstverständlich werden meinem Freunde Renaudel alles berichten. In Eibenschütz hat bestimmt was im Schilde. Da heißt es, vorsichtig sein und in acht nehmen.“  
Zwei Stunden später trat Ulrich Bertram aus dem Hause Renaudels heraus, glaubte er in den Erdboden zu versinken, als er die dem Kommissar Eibenschütz vor ihm stand.  
„Gut, was Sie unvorsichtiges Wiedersehen“, der Beamte mit einem Bedenken, das den Mann fast verrückt vor Bohn machte, und einem Blick, der ihm bis auf den Grund der Seele zu bringen schien. „Der Kommissar hat Sie nicht gefragt, daß Sie zu ihm gehen wollten.“  
„Ich hatte auch vorher noch nicht die Absicht“, stotterte Bertram. „Unterwegs erst be-

Trozki an Verlies  
Petersburg, 29. Jan. (R.A.) Meldung der Petersburger Telegrammagentur. Trozki hat an die russischen Gesandten in Petersburg das folgende Schreiben gerichtet:  
„Bürger Gesandter! Hinsichtlich der im vorigen Jahre beschriebenen Ungeheuerlichkeit über das fünfjährige Schicksal des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1907 habe ich die Ehre, namens der Regierung der Räte der russischen Republik das folgende zu Ihrer Kenntnis zu bringen:  
In voller Übereinstimmung mit den Grundsätzen der internationalen Politik, wie sie am 28. Oktober 1917 von der zweiten Versammlung der Räte des Landes gebilligt wurden, erklärt der Rat der Räte, benutzend das englisch-russische Abkommen von 1907 als gegen die Freiheit und Unabhängigkeit des russischen Volkes gerichtet für immer für ungültig. Ebenfalls werden außer Kraft gesetzt und für null und nichtig erklärt alle Verträge, die vor oder nach dem erwähnten Abkommen abgeschlossen worden sind, und die in irgend einer Hinsicht das russische Volk in seiner Freiheit und Unabhängigkeit einschränken oder beeinträchtigen.“  
„Glauben Sie mir, Bürger Gesandter, daß ich nicht aus dem russischen Gebiet abgezogenen russischen Truppen erwünscht, gegen unseren Willen und nur durch die Anwesenheit der Soldaten über den russischen Boden zu verbleiben. Die Regierung des Rates wird alle Maßnahmen, um Verlies von den früheren Abkommen des Pazismus und der bürgerlichen Bourgeoisie zu verhindern, die in der gleichen Weise die russische Freiheit und des russischen Volkes hindern. Jeder russische Bürger, der angetroffen, vorher handlungswillig gegenüber russischen Bürgern angeklagt wird, wird mit der strengsten Strafe der revolutionären Gerechtigkeit bestraft werden.“  
Eine Million Rosenkranz  
Petersburg, 28. Jan. (R.A.) Meldung der Petersburger Telegrammagentur. Das Ritalische Friedenskomitee in Dreibritannien, Kamenew, ein als außerordentlicher Vertreter des Rates der Räte beauftragter nach Stockholm, Paris und London um der Regierungen und Völker der verbündeten Länder über den Gang der Verhandlungen zu unterrichten. Die Abreise Kamenews verzögerte sich durch den Bahnstreik in Jütland.

Bewirtung auf den Eisenbahnen  
Berlin, 28. Jan. (R.A.) Folgende Dokumente geben ein Bild der Zustände in Rußland.  
An alle Deputierten-Räte und Garnisonen.  
Die Umordnung, der Umzug auf den Eisenbahnen des Abhängen der Lokomotiven und Wagen muß abgebrochen. Bucherer, Spezialisten, Betriebsführer, Disziplinarstrafen und eigenmächtige Beförderungen im Lebensmittelschaffen werden verboten und dem Staat mit anschließender Arbeit. Die Garnisonen, die Arbeiter haben die Verantwortung zu begründen, haben aber zu sofort entschlossen und strengstens zu befolgen und vor keinen Mittel zur Verhinderung der revolutionären Ordnung zurückzuführen. Ich erwarte Antwort über getroffene Maßnahmen telegraphisch.  
Petersburg, Armeekriegskomitee, Kasimir, Zentral-Ausschuß für Revolutionsorganisation der Arbeiter.  
An alle Räte, beirgend, Rittaler.  
Von allen Eisenbahnhauptstellen treffen Nachrichten über Umordnung und über den Umzug, der auf den Stationen von Soldaten und anderen Personen in Bewegung sind. Die Eisenbahnen befinden sich in Bewegung des Pazismus. Die beladenen Wagons müssen geladnet, der Inhalt geräumt. Es gibt eine Menge Leute, die ohne Frachtpapiere eigenmächtig Frachten befördern, von den Wagen abbinden. Ich ist in den Anordnungen des Eisenbahnpersonals einmündigen. Es sollte Anarchie auf den Eisenbahnen hat die Beförderung gänzlich in Umordnung gebracht und verbotener Bruchstücke für Revolutionsorganisation der Arbeiter und hungernden Governmenten und der Armeen an Lebensmitteln gerichtet, wodurch unbeschreibliches Leid angerichtet wird. Indem hierauf die Aufmerksamkeit gelenkt wird, bitten wir die Eisenbahnen, die allererstgesehenen und strengsten Maßnahmen zur Wiederherstellung der revolutionären Ordnung auf den Eisenbahnen zu treffen, indem hierfür besondere Abteilungen der roten Garde revolutionärer Freiwilliger und Disziplinierter zum sofortigen Herbeiziehen gebildet werden zum Zweck der Schließung der Bahnhöfen, der Brücken und des Bahnlagerhäuser, zur Begleitung der Güter- und Personenzüge, desgleichen zur Verhinderung des Einbindens der Ordnung beim Einziehen der Passagiere. Die Klampfung der Klampfer. Ueber den Vollzug des Befehls und über die von Ihnen getroffenen Maßnahmen teilen Sie umgehend dem Volkskommissar für Ernährungsfragen mit.  
Armeekorpskommissar 162. Der Volkskommissar für Ernährungsfragen: Schlichter. Der Kommissar für Verkehrsfragen: Kowalki. Gehilfe des Volkskommissars in militärischen Angelegenheiten: Kasimir.

Die Oberste Herrschaftung ist bereit  
Berlin, 31. Jan. Der „Votallanzeiger“ führt an leitender Stelle: Unsere Oberste Herrschaftung ist bereit.  
Sonderer Sie ganz haben, mit Haut und Haaren, und dann könnten Sie leicht in Dinge mit hineingezogen werden, die nicht nur ihm, sondern auch Ihnen den Hals brechen können. Lediglich ein Wort hier am Vorabend: „Zum Eber“. Ich bin hier mein Fahrrad stehen. Trinken Sie ein Glas Bier mit?  
„Nein, danke, Herr Kommissar. Ich bin lieber weitergehen. Ich habe in der Stadt zu tun und möchte nicht zu spät heimkehren. Und außerdem — er lachte ein wenig verlegen — ich mir den Alkohol abgewöhnen.“  
„Gut, was Sie sagen!“ rief Eibenschütz launisch. „Es geschehen doch immer noch Sachen und Dergleichen. Na, wie Sie wollen, ich will Sie nicht verführen. Aber — noch eins. Sie müssen sich beschließen, von dem, was ich Ihnen heute Renaudel sagte, Ihrem Freunde kein Schweigen zu widerlegen.“  
„Aber Herr Kommissar, wie sollte ich wohl rief Bertram, konnte jedoch nicht verhindern, daß sein Gesicht sich mit Rote überzog, daß ihm die Selbstverständlichkeit nicht.“  
„Eben, dann also auf Wiedersehen.“  
Als sie sich getrennt hatten, marschierte er mit krummen Schritten der Stadt zu.  
„Der Teufel hole den Kommissar!“ brummte er vor sich hin. „Selbstverständlich werden meinem Freunde Renaudel alles berichten. In Eibenschütz hat bestimmt was im Schilde. Da heißt es, vorsichtig sein und in acht nehmen.“  
Zwei Stunden später trat Ulrich Bertram aus dem Hause Renaudels heraus, glaubte er in den Erdboden zu versinken, als er die dem Kommissar Eibenschütz vor ihm stand.  
„Gut, was Sie unvorsichtiges Wiedersehen“, der Beamte mit einem Bedenken, das den Mann fast verrückt vor Bohn machte, und einem Blick, der ihm bis auf den Grund der Seele zu bringen schien. „Der Kommissar hat Sie nicht gefragt, daß Sie zu ihm gehen wollten.“  
„Ich hatte auch vorher noch nicht die Absicht“, stotterte Bertram. „Unterwegs erst be-

# Brandstifter

Roman von Heinrich Tiedke.  
(46. Fortsetzung.)  
„Ja, wahrhaftig, da haben Sie ein recht gutes Glück gehabt. Solch einen Geldbeutel findet man nicht so leicht, wenn man ihm nicht ganz bestimmt und sichere Garantien geben kann.“  
„Ja — und mit den Garantien nichts bei mir schlecht aus“, nickte der Rühmann.  
„Daher nehme ich an, daß er ein sehr guter Freund von Ihnen sein muß.“  
„Nun ja, wir sind recht befreundet. Er ist ein guter Kerl — mit einem Herzen wie von Gold. Aber er will's nicht wissen, verstehen Sie. Darum — Ulrich lachte verlegen — will er nicht haben, daß ich seinen Namen nenne.“  
„Nun, was ist eine Seele von einem Menschen? rief der Kommissar mit einem sonderbaren Lachen, daß Ulrich ihm einen unheimlichen Seitenblick zuwarf. „Aber die Beschaffenheit des guten Mannes hat gewissermaßen Ihren Namen, mein lieber Freund. Da er Ihnen das Geschäft jedenfalls nicht geschenkt hat, wird sein Name ja wohl in notariellen Akt stehen, nicht wahr? Denn wir also ganz besonders Wert darauf legen, den Namen zu erfahren, so würde dem nichts im Wege. Aber ich lege natürlich keinen Wert darauf, etwas zu erfahren, was ich schon weiß.“  
„Wie — Sie wissen?“ kammelte Bertram.  
„Ich weiß weiß ich! Der Mann heißt Renaudel. Stimmt das oder nicht?“  
Ulrich war viel zu verblüfft, um sich nur einen Versuch zu machen, zu leugnen. Er hielt das übrigens auch nicht für nötig.  
„Ich denke, der Polizei kann es ganz egal sein, von wem ich das Geld habe“, brummte er verächtlich.  
„O — hm — der Polizei, wissen Sie, ist eigentlich nichts egal. Besonders erpicht ist sie darauf, Dinge zu erfahren, die nicht jeder weiß — aber — nicht jeder wissen soll. In solchen Dingen ist sie unendlich neugierig. Sie geht auf dem Grundfuß, daß man nie wieder wissen könne und das Scheitern Unmöglichkeit eines Tages sehr wichtig sein könnte. Lediglich — seine

Stimme wurde langsam und nachdenklich — „dieser Herr Renaudel ist uns kein ganz Fremder.“  
„Wieso?“ erfuhr er den Blicken Ulrichs.  
„Na, ich kann es Ihnen ja im Vertrauen sagen — ich habe ihn schon lange auf dem Kieker. Ich traue dem Bruder nicht über den Berg.“  
„Da sind Sie aber sehr im Airedit, Herr Kommissar. Der Mann ist ehrlich.“  
„Gut, lieber Freund, über Ehrlichkeit haben die verschiedensten Leute ganz verschiedene Ansichten“, antwortete Eibenschütz mit einem Lachen und Augenblinzeln. „Wissen Sie, ich halte Renaudel für einen ganz unverdächtigten Schnuggler, wenn nicht für Schlimmeres.“  
Bertram war halb und halb hierauf vorbereitet gewesen — trotzdem wurde er bleich. Und seine Stimme klang heiser, als er erwiderte:  
„Davon weiß ich nichts.“  
„Wirklich nicht?“ fragte der Kommissar in einem Ton, als wolle er an der Wahrheit dieser Aussage. „Renaudel ist Agent für allerlei Lebensmittel, vor allen Dingen Kalas, Zigarren und Tabak. Ich meine, Sie als sein Freund müßten wohl eine Ahnung haben, von wo er seine Waren bezieht. Er wird nämlich schon seit geraumer Zeit beobachtet und es ist festgestellt worden, daß er nur einen sehr kleinen Teil der von ihm umgelegten Waren aus dem Inlande bezieht.“  
„Dann bezieht er sie eben aus Holland.“  
„O man weiß genau, wofür geringe Botschaft er schon seit Jahren zahlt. Er scheint Ihnen das nicht sonderbar?“  
„Ich wüßte nicht, warum. Renaudel wird nicht so dumm sein, anderen Leuten einen Einblick in seine Geschäfte tun zu lassen.“  
„Sollen Sie es denn für eine Dummheit, wenn ein Kaufmann seine Geschäfte ohne Schliche und Heimlichkeiten betreibt? Ich bin überzeugt, daß man bei Ihrer Firma jederzeit Einblick in die Bücher sowohl als auch in die Lagerräume tun könnte, ohne auch nur das geringste Verdächtige zu bemerken. Sind Sie auch nicht der Meinung, daß Großmann & Pfeffer bei ihrem

Geschäftsbetrieb nicht zu verheimlichen haben?“  
Ulrich suchte die Waise.  
„Ich verleihe davon nichts. Ich bin kein Kaufmann, sondern nur Kaufhelfer und führe die Waren meiner Firma dahin, wofin sie bestimmt sind. Damit basta.“  
„Und die Postbeamten könnten ruhig zu jeder Zeit Ihren Wagen untersuchen und sie würden nicht das Geringste finden, was auf Schnuggel oder andere Tuschelereien schließen ließe. Sie, als der Kaufhelfer von Großmann & Pfeffer — nicht wahr, Herr Bertram?“  
Der Rühmann lächelte ganz deutlich, wie die scharfen Augen des Kommissars auf seinem Gesicht ruhten. Er lächelte sich, seine Augen vom Erdboden zu erheben, denn er wußte genau, daß seine mühsam bewachte Fassung unter diesem Blick zusammenbrechen würde. Er schweig. Längere Zeit hindurch gingen die beiden Männer schweigend nebeneinander her.  
„Im Ernst, Herr Bertram, es war nicht gut, daß Sie sich mit diesem Renaudel so tief eingelassen haben. Geben Sie acht, er wird Ihnen eines Tages das Fell über die Ohren ziehen. Wenn Sie einen freundschaftlichen Rat von mir annehmen wollen, so trennen Sie sich von ihm.“  
Bertram dachte an die Geldscheine, die er an verborgener Stelle zu Hause verwahrt und die ihm — so dachte er — für alle Zeit vor Renaudel schützen mußten — und er schaltete.  
Aber der Kommissar, das kann ich doch nicht. Das Geschäft hat einen so guten Anfang genommen, daß ich es unmöglich wieder aufgeben kann. Ich würde meine Frau dadurch unglücklich machen. Wenn es so weiter geht, hoffe ich bestimmt, Renaudel in ein paar Jahren abfinden zu können. Und dann — ja, dann will ich nichts mehr mit ihm zu tun haben.“  
„Nun wie Sie wollen. Aber dann hätten Sie sich wenigstens, im Verkehr mit Renaudel auch nur im Geringsten vom Wege der Redlichkeit abzuweichen. Tun Sie nichts, was Sie jemals Renaudel in die Hände geben könnte. Glauben Sie mir, Sie würden es bitter bereuen. Wenn Sie Renaudel erst den kleinen Finger gereicht haben, dann wird er bald nicht nur Ihre Hand,



Verbotene Goldschmuck

Im Auftrag eines Dritten kauften hier eine Frau D. der Reichstraße 8, und die Tochter eines Goldwirts Goldschmuck mit einem Aufgeld bis zu 15 M auf. Das Geschäft korrigiert, A. Brauer...

Kunstkonzert

Kunsthau. (Februar-Programm der Kunzerkennung.) Das Februar-Programm der Kunzerkennung, welches an der Tageliste des Kurhauses...

Städtische Mittelschulen

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtischen Mittelschulen einzutreten sollen, sind bis zum 9. Februar...

Aufgenommen werden: 1. In die 9. (unterste) Klasse Kinder, die bis zum 31. März 1918 das sechste Lebensjahr vollendet haben...

berg, über den Markt und durch die Rheinstraße, 4. In der Rheinstraße an der Luitprankstraße...

5. In der Rheinstraße an der Rheinstraße die jetzigen Mädchen, die südlich der Rheinstraße, des Nibelberges, der Reichstraße, in den Häusern...

Die Anmeldungen für die Rheinstraße an der Rheinstraße haben bei Herrn Rektor Victor im Gebäude der Rheinstraße an der Niederberg...

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Tauf- und Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis...

Nach dem Erlass des Unterrichtsministers vom 10. April 1911 sind folgende Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen vereinbart worden:

- 1. Diejenigen, die eine neuerrichtete Mittelschule erfolgreich bis zum Schluß besucht haben, können zugeordnet werden: 1. Zur Ablegung der Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor Vollendung des 17. Lebensjahres...

brun, vom Freitag 11 bis 12 Uhr, in der Oberrealschule am Hietring. 2. Oberrealschule mit Vorklasse am Hietring...

Stadtschulrat Nachrichten. Sterbefälle. Am 28. Januar, Anna Krämer geb. Höbber, 61 J. - Am 29. Januar, Ludmilla Pirsch, Schneiderin, 18 J. - Am 30. Jan. Katharina Margaretha Horn geb. Wagner, 45 J. Philipp Nicolai, 8 Tage.

Literarisches. Elisabeth Guand-Rühne. Ein Bild ihres Lebens und Schaffens. Von Dr. Karl Hofer. 187 S. (110). Volkswirtschafts-Berlag, W.-Glabbe. 1.60 RM. Deutsche Kriegszeitung 1914/16. Herausgegeben von Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg. 8. Heft. Verlag R. F. Köhler, Leipzig. Feldpostausgabe. Preis 40 Pfg.

Zuverlässige Zeitungsträger gesucht! Für einige Bezirke der Stadt suchen wir anständige, zuverlässige und fleißige männliche oder weibliche Zeitungsträger zum sofortigen Eintritt. Das Austragen fällt in die Zeit zwischen 11 bis 2 Uhr, wird gut bezahlt, die Träger sind gegen Unfall, Krankheit und Invalidität versichert...

Briefkasten. Sch. 5. Kriegsunterstützung wird nur dann bewilligt, wenn „Bedürftigkeit“ vorliegt. Eine Bedürftigkeit ist an den Herrn Vorsitzenden des Kreisaußenbüros nachzuweisen. A. N. Nur eine Arbeitsunfähigkeit von über 90 Prozent berechtigt zum Hilfsdienst.

KURSBERICHT

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind. Akt., Amfliche Devisenkurse der Berliner Börse. Includes data for various stocks and exchange rates.

Brüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden. Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als auch...

Kohlenausgabe. Auf den Kohlenlagerplätzen am Hauptbahnhof und an der Reichstraße werden seit dem 7. Januar Kohlen ausgegeben. Um die Kohlen dort erhalten zu können, haben die Verbraucher, die auf ihre Devisenmarken noch keine Kohlen bezogen haben...

Die Beratungsstelle für Kleingartenbau und Vogelschutz. Friedrichstraße 5, Zimmer 3. erteilt Rat und Auskunft, verkauft Saatgut, Gemüsepflanzen, künstlichen Dünger, Nistkästen u. s. w. Geöffnet vom Freitag von 9-11 Uhr. Städtische Gartenverwaltung.

40 kath. Knaben sollen am 1. April bei braven katholischen Handwerkern und Landwirten untergebracht werden. Wer ein solches Kind in christlicher Liebe aufnehmen will, melde sich bei der Direktion der Erziehungsanstalt Marienhäuser bei Schwandhausen.

Schneiderlehrling gel. Wiesbaden, Niederwaldstraße 14, patenz. Licht. Kleinmädchen in Küche und Hausarbeit erfahren, mit Zeugnis, gesucht. Döhl, Döhlmerstraße 21. Kriegerfrau sehr bed., sucht ein Paar abgk. Kleider od. Schuhe für weissen Sonntag. Nr. 34.35, n. geg. Berg. West. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Meinmädchen für kleinen Haushalt (2 Beckl. 1 Kind) gesucht. Dr. Haas, Wiesb., Adelsstraße 56. Ein tüchtiges Mädchen in Küche und Hausarbeit erfahren, mit Zeugnis, gesucht. Köhler, Mannheim, L. 15/12.

Neue Siebadevante, 15 RM, von der. Grünberg, Kirchweg, Schwandhausen, hofstraße 48, II. rechts.

Marienburg St. Bonifatius. Inmer ueos Vereinsmitglied Ludmilla Pirsch in jank entschafen. Ihre liebe Seele wird dem kranken Gebete der Mitglieder empfohlen. Die Beerdigung ist am Samstag, nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof. Am Dienstag, nachmittags 1/2 8 Uhr ist die Seelenmesse in der Döhlkapelle. Der Vorstand.

Heirat. Selbständiger Geschäftsmann mit angenehmen Gesicht, 48 Jahre alt, 2 Kinder von 18-0 Jahren und 4 Kinder von 8-15 Jahren, wünscht sich mit älteren in häusliche tüchtigen Mädchen oder Witwe ohne Kinder zu verheiraten. Offerten erbeten unter 228 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirat. Ingenieur, Kommunalbeamter, 35 Jahre, katholisch, etwa 30000 RM. Beizungen, dem es infolge des Krieges an dessen Vermögensverhältnisse fehlt, sucht wiederholt. Heirat die Belohnung häuslich erzogener, gesunder, katholischer Dame im Alter von 20 bis 30 Jahren. Vermögen erwünscht. Antworten unter Umständen zuerst nach etwam ausf. von Angehörigen mit eingehender Schilderung der Familien- und Vermögensverhältnisse, möglichst in Brief erbet. Berücksichtigung nicht ehrenrührig zugesichert u. verlangt. Antwort unter F.Z.V. 301 an Rudolf Hoffe, Frankfurt-W., Weierhof.

Belze! Reparaturen, Umwickeln von und Kränzelarbeiten werden schnell, sauber u. preiswert ausgeführt. Jenny Mutter, Reichstraße 11.

Wer Kriegsbeschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt Dohheimer Straße 1.

Öffentliche Versammlung. Samstag, den 2. Februar, abends 8.15 Uhr spricht Herr Reichstagsabg. Kopsch - Berlin über „Frieden und Freiheit“ im Saale der „Turngesellschaft“ Schwalbacherstraße 8. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Bahlgemeinde der Fortschritt. Volkspartei. la. Kaffee-Ersatz rübenfrei ganz vorzüglich. Bester Ersatz für Bohnenkaffee per Pfd. Mk. 3.40, 3 Pfd. Mk. 10.- Probe 1/2 Pfd. 85 Pfg. Solange Vorrat zu haben bei Karl Bernecker, Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 11, Saalgasse 3. Empfehle, sich mit dieser guten Ware genügend zu versorgen, da dieselbe nur noch kurze Zeits zu haben ist.

Leiterwagen eingetroffen. Bodenfläche 90 Btm. lang. Gebr. Reuss, Limburg, Bahnhofstraße.

Pianos eigen. Arbeit und Garantie. Neues und gebrauchte Harmoniums Leoncavallo - Fügel Stimmen und gr. Reparaturen. Wilhelm Müller, Kgl. Span. u. Luxemburg. Hof-Pianofabrik, Münster 3, Mainz 1842.

Klavier-Reparatur Harmoniums Schmitz Wiesbaden. Yorkstraße 27. Kleiner Erbe: 5 Zimmer Wohnung in Küche u. Zubeh. ist, an ruh. Stelle zu verm. Nö. od. Uhrgehörig links b. Bierstg. Schöne 5-Zimm.-Wohnung im Gebirg. Yorkstraße 27 ebenfalls zu vermieten. Näher, daselbst im Uhrgehörig links bei Bierstg.

Kurhaus zu Wiesbaden. Freitag, den 1. Februar, abends 7.30 Uhr im großen Saale: 8. Sinfonie-Konzert Leitung: Herr Dr. Schüricht. Solist: Frau Anna Durigo, Kammerlänglerin (Alt). Orchester: Reichliche Städte, Kurorchster. Am Montag: Herr Hans Weibach, Vortragshörer: 1. Wilhelm Kaulke, Döhlkapelle (zum ersten Male). 2. A. van Döhlhoffen: „Die Döhlkapelle“ für Alt-Solo und Orchester. Frau Anna Durigo, 3. Gustav Müller: „Abante moderno“ (Al. Cap.) aus der zweiten Symphonie. 4. Gustav Mahler: „Wänge für Alt mit Klavierbegleitung“; a) Die Pflanzung; b) Ich atmet einen Linden Duft; c) Ich hab dich lieblich ersehnt. Frau Anna Durigo. 5. Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1 in G-moll. I. Allegro von troppo, II. Andante moderato, III. Allegro giocoso, IV. Allegro energico e passionato.

Königliche Schauspiele. Freitag, 1. Februar, abends 8.30 Uhr (Ab. I) Meine Frau, die Hofchauspielerin. Leitung: Herr Dr. Schüricht. Solist: Frau Anna Durigo, Kammerlänglerin (Alt). Orchester: Reichliche Städte, Kurorchster. Am Montag: Herr Hans Weibach, Vortragshörer: 1. Wilhelm Kaulke, Döhlkapelle (zum ersten Male). 2. A. van Döhlhoffen: „Die Döhlkapelle“ für Alt-Solo und Orchester. Frau Anna Durigo, 3. Gustav Müller: „Abante moderno“ (Al. Cap.) aus der zweiten Symphonie. 4. Gustav Mahler: „Wänge für Alt mit Klavierbegleitung“; a) Die Pflanzung; b) Ich atmet einen Linden Duft; c) Ich hab dich lieblich ersehnt. Frau Anna Durigo. 5. Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1 in G-moll. I. Allegro von troppo, II. Andante moderato, III. Allegro giocoso, IV. Allegro energico e passionato.

Residenz-Theater. Freitag, den 1. Februar 1918, abends 7 Uhr. Liebe. Eine Tröndle in fünf Akten von Anton von Sternberg. Ausstattung: Dr. Herman Hand. - Ende gegen 9.30 Uhr.

Thalia-Theater. Täglich Spielzeit: Von 4-10 Uhr nachmittags ohne Unterbrechung. Nur Donnerstags und Freitag: Die Grille. Großes Drama in 3 Akten, bearbeitet nach dem gleichnamigen Bühnenwerk. In der Hauptrolle: Ciga Dehmann. Erstausführung. Das verschuppte Mizerl. Lustspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle: Käthe Dehmann. Pferdelazarett in Doncherry. Müllerauflage Aufnahme.

S.GUTTMANN Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1